

Zu Besuch bei Andreas Ruby im Schweizerischen Architekturmuseum S AM

Die Unvermeidlichkeit der Architektur



Einblick in die Ausstellung «Schweizweit» Foto: Tom Bisig.

Ein ambitioniertes Vermittlungskonzept und ein dicht getaktetes Veranstaltungsprogramm zeichnen Andreas Rubys bisherige Tätigkeit als Direktor des S AM aus. Doch mit der Kürzung der Betriebsbeiträge des Bundes für 2018 und deren gänzlicher Streichung für die Jahre 2019–2022 weht dem S AM in Zukunft ein rauer Wind entgegen. Umso deutlicher verweist Andreas Ruby auf die Unabdingbarkeit von Architekturvermittlung – sowohl generell als auch spezifisch auf die Schweiz bezogen.

Die Reduktion stärkt die Aussage

7 Fragen an Peter Koehl,
Neumitglied der Ortsgruppe Aargau
Seiten 5–8

«Fehler – Erreur»

SWB-Jahresthema 2018
Seite 9

Werkbundagenda

Wichtige Daten 2018
Seite 11

Vor gut eineinhalb Jahren trat Andreas Ruby seine Stelle als Direktor des Schweizerischen Architekturmuseums S AM in Basel an. Im Sitzungsraum an der Theaterstrasse unweit des S AM erzählt der gebürtige Dresdner, die Leidenschaft für Architektur begleite ihn schon lange. Im wahrsten Sinn auf die Architektur gestossen sei er während seines Studiums der Kunstgeschichte in Paris, als sein Kopf eines Tages unsanft gegen eine der Streben des Centre Pompidou geprallt war. Dieser Moment habe ihm unmissverständlich gezeigt, dass Architektur unseren Weg durch die Stadt vorzeichne: «Architektur formt den Weg, den wir durch die Stadt nehmen, indem wir ausweichen auf die Leerräume, auf die unbebauten Räume». Er präzisiert: «Ich glaube, dass die Architektur von allen Künsten, wenn man sie zu diesen zählt, die unvermeidlichste ist. Wenn ich Theater nicht mag, gehe ich nicht ins Theater, wenn ich Architektur nicht mag, habe ich ein Problem. Sie ist immer schon da.»

Leidenschaft für die Architektur

Auch in seinem persönlichen Werdegang wurde die Architektur allgegenwärtig, zunächst in der Architekturkritik für Fachzeitschriften und Tageszeitungen. Mit der Zeit verlagerte sich Andreas Rubys Interesse aber immer stärker auf die Vermittlungsarbeit.

Zusammen mit seiner Frau gründete er in Berlin einen Architekturbuchverlag und betätigte sich als Ausstellungsmacher. 2016 führte ihn sein Weg ins S AM nach Basel.

Die Schwierigkeit, Architektur auszustellen, stelle sich auf einer ganz grundsätzlichen Ebene, gibt Andreas Ruby zu bedenken: «Die Gegenstände, die wir thematisieren wollen – das Werk der Architektur – das sind gebaute Räume, nicht nur Gebäude, sondern auch öffentliche Räume, Infrastrukturen, landschaftliche Räume – Situationen, die ausserhalb des Museums entstehen und existieren.» In einem Museum könne deshalb nur auf Reproduktionen in übersetzten Formaten – Grundrisse, Schnitte, Modelle, Fotografien – zurückgegriffen werden. Für ein breiteres Publikum sei die Erschliessung dieser Formate aber keine Selbstverständlichkeit. Deshalb brauche es für die Vermittlungs- oder wie der Ausstellungsmacher sie auch nennt – Übersetzungsarbeit – zunächst einmal die richtige Sprache, um Architektur «zu erzählen», sie zum Sprechen zu bringen.

Andreas Rubys Ansporn ist es, bei den Museumsbesucherinnen und -besuchern «Appetit» darauf zu wecken, nach dem Ausstellungsbesuch hinaus-

zugehen und die gebaute Umwelt zu entdecken: «Wir müssen den Leuten auf jeden Fall die Möglichkeit geben, sich in Architektur zu verlieben».

Bildungspolitische Mission

Doch Architekturvermittlung soll und kann gemäss Andreas Ruby mehr leisten – gerade in der Schweiz, wo die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an der Urne immer wieder konkret zu Bauprojekten befragt, wo Fragen der räumlichen Gestaltung unserer Gesellschaft in der Schule indes kaum thematisiert würden. Der Kunsthistoriker sieht es als eine wichtige Aufgabe, aufzuzeigen, dass die Qualität der gestalteten Umwelt ganz konkrete Auswirkungen auf unser aller Leben hat: «Ich möchte den Besucherinnen und Besuchern vor Augen führen, wie unglaublich direkt und existentiell unser Leben von Städtebau, Architektur und Landschaftsgestaltung geprägt ist.» Architekturvermittlung solle deshalb ebenfalls die Kompetenz fördern,



1: Ausstellung «Schweizweit». Foto: Tom Bisig.
2: Andreas Ruby im S AM. Foto: Gina Folly.

«Ich möchte den Besucherinnen und Besuchern vor Augen führen, wie unglaublich direkt und existentiell unser Leben von Städtebau, Architektur und Landschaftsgestaltung geprägt ist.»

Diskurse, Systeme, Intentionen zu sehen und zu lesen, die der gebauten Umwelt zugrunde liegen. Sie solle die Fähigkeit verleihen, Zusammenhänge herzustellen zwischen dem eigenen Leben, dem Alltag, der Lebensqualität und planerischen Entscheiden in Architektur, Städtebau und Verkehrsplanung.

Neues erfahren, Vorgefasstes relativieren

Mit seinen Ausstellungen richtet Andreas Ruby den Blick ebenso auf die einheimische Architektur, der er eine grosse Ausstrahlungskraft attestiert, als auch auf internationale Baukultur. Für die erste Schau unter seiner Ägide mit dem Titel «Schweizweit» erstellte das S AM in Zusammenarbeit mit 162, insbesondere auch jüngeren Architekturbüros aus allen Landesteilen, einen visuellen Atlas der aktuellen Schweizer Bauproduktion. Seit «Schweizweit» zieht es Andreas Ruby vor, von Schweizer Architekturen im Plural zu sprechen, «und zwar in vielen Pluralen».

Die noch bis Anfang Mai 2018 zu sehende von Niklaus Graber, Andreas Ruby und Viviane Ehrensberger kuratierte Ausstellung **«Bengal Stream. Die vibrierende Architekturszene von Bangladesch»** dagegen ist dem weitgehend unbekanntem Architekturschaffen Bangladeschs gewidmet. Von dessen Lebendigkeit liess Andreas Ruby sich durch den Luzerner Architekten Niklaus Graber faszinieren, der ein profunder Kenner Bangladeschs ist. Die Bengalische Architektur, sagt Andreas Ruby, «schafft mit ganz einfachen und aufs Wesentliche konzentrierten Mitteln Atemberaubendes.» Ein Blick ins 160-Millionen-Bangladesch, hofft er, vermöge gewisse Topoi des hiesigen aktuellen politischen Diskurses, aber auch die individuelle Wahrnehmung von städtischer Dichte ein wenig zu relativieren: «Wenn wir hier von Dichtestress reden, in Städten, die 200 000 Einwohner haben, und dann die Hauptstadt von Bangladesch, Dhaka, mit 16 Millionen Einwohner betrachten – wovon sprechen wir dann?» Den Begriff «Density Stress» kenne man in Bangladesch nicht, auch wenn die dort vorherrschende Dichte für einen westlichen Touristen «wirklich anstrengend» sei.



1-4: Aktuelle Ausstellung
«Bengal Stream. Die vibrierende
Architekturszene von Bangladesch».
Fotos: Iwan Baan.

«Wenn wir hier von Dichtestress reden, in Städten, die 200 000 Einwohner haben, und dann die Hauptstadt von Bangladesch, Dhaka, mit 16 Millionen Einwohner betrachten – wovon sprechen wir dann?»



2



3



4

Ein Gespür fürs Ganze

Neben den Ausstellungen und entsprechenden Begleitveranstaltungen möchte Andreas Ruby «in der direkten Situation» ausserhalb der Museumsmauern weitere Vermittlungsformate wie zum Beispiel Fahrradarchitekturführungen etablieren. Unterwegs auf dem Fahrrad könne man «die unterschiedlichen Schichten, Charaktere, Atmosphären einer Stadt sehr schön zeigen». Der Museumsdirektor ist überzeugt, dass das Gefühl für den städtischen Raum ganz wesentlich von der Art und Weise abhängt, wie man sich in einer Stadt bewegt. Dies ist auch der Grund, weshalb er Städte immer wieder auch als Tourist gerne mit dem Fahrrad erkundet: «Die perfekte Kombination von Fortbewegung und Wahrnehmung ermöglicht es, Beziehungen zu knüpfen zwischen Quartieren und Orten, die man sonst nicht in einem Zusammenhang erleben würde.»

Wegfallende Unterstützung des Bundes

Andreas Rubys Vermittlungskonzept ist ebenso anspruchsvoll wie ehrgeizig. In den letzten ein- einhalb Jahren hat er sich darum bemüht, das S AM als Kompetenzzentrum für Architektur und Baukultur der Schweiz zu positionieren und den gesamtschweizerischen Fokus zu schärfen.

Schmerzhaf abgebremst wird sein Schwung nun durch den kürzlich gefallenen Entscheid des Bundesamts für Kultur (BAK), das Schweizerische Architekturmuseum für das Jahr 2018 nur noch mit 70% der bisher ausgerichteten Mittel von CHF 300000.– zu unterstützen. In den Jahren 2019–2022 wird das S AM gar keine Betriebsbeiträge von Bundesseite mehr erhalten.

Sammlungen neu denken und nutzen

Aus qualitativer Sicht ist dieser Entscheid, dem einzigen Architekturmuseum der Schweiz die Unterstützung zu versagen, nicht nachvollziehbar. Die formale Auflage, unterstützungswürdige Museen müssten über eine eigene, systematische, repräsentative und «mehrheitlich aus Helvetica bestehende» Sammlung verfügen, wurde dem S AM wohl zum Verhängnis. Leider nichts daran ändern konnte auch die kürzlich besiegelte Kooperation des S AM mit dem «Archivio del Moderno» der «accademia di architettura» in Mendrisio, dem gta Archiv der ETH Zürich und dem «Archive de la Construction Moderne» der EPFL. Mit dieser Kooperation sollen die Sammlungsbestände des Archivverbundes in den Ausstellungsräumen des S AM künftig eine öffentliche Ausstellungsplattform finden. Eine erste Ausstellung im S AM zum

Thema Beton unter Beteiligung aller Institutionen ist bereits in Planung. Das ressourcenschonende und synergetische Konzept dafür basiere nicht auf der herkömmlichen Prämisse des Besitzes, sagt Andreas Ruby, sondern vielmehr auf derjenigen des Teilens und Sichtbarmachens. Denn die einzelnen Universitätsinstitutionen hätten ihrerseits nicht die «Sichtbarkeitsinfrastruktur», ihre Bestände einem breiten Publikum in vermittelter Form zugänglich zu machen.

Ungewisse Zukunft

Wie es mit dem S AM weitergeht, ist ungewiss. Die verbleibende Zeit der Übergangsfinanzierung, so Andreas Ruby, müsse nun genutzt werden, entsprechende Kompensationsfinanzierungen zu aktivieren. Es ist zu hoffen, dass ihm dies gelingen wird.

Monika Imboden

Das S AM ist eines der 22 Partnermuseen des Schweizerischen Werkbundes. SWB-Mitglieder können das S AM nach Vorzeigen ihres Mitgliederausweises zum ermässigten Eintrittspreis besuchen.

Aktuelle Ausstellung

BENGAL STREAM. DIE VIBRIERENDE ARCHITEKTURSZENE VON BANGLADESCH
2.12.2017–6.5.2018

Öffentliche Führungen

25. Januar 2018, 8. Februar 2018, 8. März 2018, 19. April 2018, 3. Mai 2018
jeweils um 18 Uhr

Vorträge:

15. Februar 2018, 19 Uhr
«The Modernist Muzharul Islam» Nurur Rahman Khan

15. März 2018, 19 Uhr
«The poor cannot afford poor solutions» Runa Khan

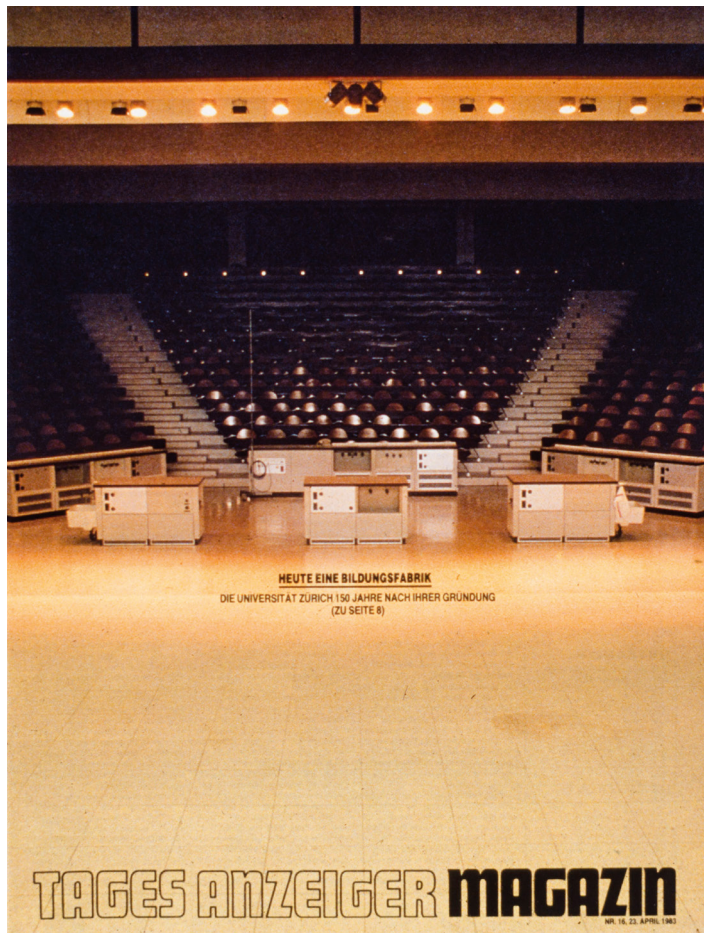
12. April 2018, 19 Uhr
«Co-creating space» Khondaker Hasibul Kobir

März 2018
Filme aus Bangladesch im Stadtkino Basel

www.sam-basel.org

7 Fragen an Peter Koehl, Neumitglied Ortsgruppe Aargau

Die Reduktion stärkt die Aussage



Peter Koehl ist Fotograf und visueller Gestalter.

Er lebt in Aarau; sein Studio hat er in Othmarsingen.

Cover Tages-Anzeiger Magazin.
Foto: Peter Koehl.

Begonnen haben Sie Ihre Karriere mit einer Lehre zum Industriefotografen, danach gingen Sie auf die «Walz», assistierten in der Mode- und Werbebranche, realisierten Bildstrecken für verschiedene Schweizer Magazine, machten eine Weiterbildung in Visueller Kommunikation und sind heute als freier Fotograf und Videoschaffender tätig. Wo haben Sie am meisten gelernt?

Das kann man so nicht beantworten, ich ging ja auf die «Walz», um mir einen möglichst grossen Erfahrungsschatz anzueignen, beziehungsweise,

um Einblick in die verschiedensten Richtungen der Fotografie zu erhalten.

Als Fotografenlehrling bei der Firma Brown Boveri lernte ich die Fototechnik, das Labor und die Lichtführung von Grund auf. In der Modefotografie ging es um Menschen und Textilien, Emotionen und Atmosphäre. Ich empfand dieses Arbeitsumfeld als eine Scheinwelt, in der Illusionen kreierte und Phantasien erweckt werden sollen. Es ging tatsächlich darum, NICHT die Realität abzubilden.

Dies ganz im Gegensatz zum Fotojournalismus, den ich während einiger Jahre mit grosser Lei-



Landschaftsaufnahme. Foto: Peter Koehl.

«Es ist für mich weniger wichtig, in welchem Bereich ich fotografiere oder filme, als dass das Dargestellte sozusagen zum Betrachter spricht, eine Geschichte erzählt, sich offenbart.»

denschaft, hauptsächlich für das Tages Anzeiger MAGAZIN und die SCHWEIZER FAMILIE ausübte.

Obwohl Ihre Arbeiten thematisch extrem vielfältig sind und sich über viele Genres hinwegbewegen – gibt es ein Hauptthema in ihnen?

Es ist für mich weniger wichtig, in welchem Bereich ich fotografiere oder filme, als dass das Dargestellte sozusagen zum Betrachter spricht, eine Geschichte erzählt, sich offenbart. Dabei spielt es eine grosse Rolle, ob das Abgebildete eine Blüte, eine Landschaft oder ein Maschinenteil ist. Deshalb lege ich grossen Wert auf die Lichtgebung, die Anmutung und die Anordnung im Raum, sprich den Bildausschnitt.

Seit ein paar Jahren entscheiden Sie sich wieder vermehrt für Aufnahmen in Schwarz-Weiss. Wieso?

Robert Mapplethorpe antwortete in einem Interview auf diese Frage: «It read's better». Ich meine, das ist genau der Punkt. Durch die Reduktion auf hell, dunkel, schwarz und weiss wird der Inhalt, die Form viel deutlicher, klarer herausgearbeitet – wie bei einer Skulptur.

Eine weitere Spezialität von Ihnen sind kurze dokumentarische Videos. Wie gehen Sie dabei vor?

Ein Film von fünf Minuten kann genauso aufwändig sein, wie einer, der sechzig oder mehr Minuten dauert. Aber auch hier stärkt die Reduktion,

die Komprimierung, die Aussage. Meine Vorgehensweise ist ganz unterschiedlich – mal chaotisch experimentell, mal nach Storyboard.

Am Anfang jeder Auftragsarbeit steht das Storyboard. Dieses entsteht nach verschiedenen Kundengesprächen, einer Besichtigung und der thematischen Recherche. Dann folgen die Bild-, Ton-, und Sprecheraufnahmen, Musikauswahl oder Komposition, danach der Grobschnitt. Nach diesem Schnitt ist der Film in der Regel noch zu lange; der Film gibt dem Kunden aber die Möglichkeit, die Schwerpunkte zu bestimmen. Aufgrund dieses Kundenfeedbacks erfolgt der erste Feinschnitt. Hier sollte bereits alles stimmen (Schnittfolge, O-Ton, Off-Ton, Musik, Sprecher, Geräusche), so dass der Kunde, wenn überhaupt, nur noch kleinere Korrekturen anbringt.



Portrait Trudi Deutsch.
Foto: Peter Koehl.



Portrait Peter von Allmen.
Foto: Peter Koehl.



Portrait Margrit Koch.
Foto: Peter Koehl.

Sie sagen, eine Ihrer letzten Arbeiten, die Porträtreihe «ein Leben lang», sei Ihnen quasi zugefallen. Wie genau?

Mein Fotoatelier befindet sich direkt neben einer Siedlung von Alterswohnungen, so dass ich den Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren charakterstarken Gesichtern fast täglich begegne. Es war eine grosse Freude, mit diesen Persönlichkeiten Portraitaufnahmen zu machen, und natürlich habe ich auch diese Serie in Schwarz-Weiss realisiert.

Ihr Videoprojekt «Wasserfahrer» wurde 2016 als bester Aargauer Kurzfilm ausgezeichnet. Was erzählen Sie darin und wie?

Als ich nach Aarau umgezogen war, fielen mir sogleich die Pontonniere und Wasserfahrer mit ihren Weidlingen auf. Ich begann sie zu fotografieren, bis ich vom «One Minute Filmfestival» in Aarau hörte. Von da an reifte in mir die Idee, zu versuchen, in 60 Sekunden die Faszination vom Weidlingfahren, dem Rudern und Stacheln, der Körperhaltung, zu zeigen. Wieder entstand eine

Schwarz-Weiss-Arbeit. Dafür habe ich während eines halben Jahr immer wieder gefilmt, mit einem Camcorder, mit der Nikon im Filmmodus, einer GoPro unter Wasser. Die meisten Aufnahmen entstanden im Nahbereich. Sie zeigen in sehr kurzer Schnitffolge enge Ausschnitte, die Körperhaltung, die Hände, die Füsse, das Ruder beim Eintauchen, den Stachel am Flussgrund. Im Hintergrund hört man den Takt, den das Ruder beim Ein- und Austauchen aus dem Wasser erzeugt.

(<https://vimeo.com/peterkoehl/wasserfahrer>)



«Durch die Reduktion auf hell, dunkel, schwarz und weiss wird der Inhalt, die Form viel deutlicher, klarer herausgearbeitet – wie bei einer Skulptur.»

Wasserfahrer.
Screenshot aus dem Video «Wasserfahrer».
Video: Peter Koehl.

Vor Kurzem haben Sie Drohnenfotografie und -video entdeckt. Was begeistert Sie daran so sehr?

In den 70er bis 90er Jahren fotografierte Georg Gerster, einer der Pioniere der Luftbildfotografie, aus der Vogelperspektive für den swissair Kalender und das swissair Magazin. Diese Aufnahmen bedeuteten für mich eine unglaubliche Veränderung der visuellen Wahrnehmung. Georg Gerster nennt seine Luftaufnahmen selbst «meditativ».

Von Zeit zu Zeit machte ich selbst Aufnahmen aus einem Helikopter oder einer Piper mit ausgehängter Tür, diese waren aber immer mit hohen Kosten verbunden und nicht so spektakulär. Seit kurzem besitze ich eine Drohne, und ich kann mich vor Euphorie kaum noch halten. Plötzlich bin ich fast ohne grossen Aufwand in der Lage, die Welt aus einer völlig anderen, ungewohnten Perspektive zu sehen und zu zeigen.

Fragebogen: Monika Imboden



Luftbildaufnahme Struktur und Landschaft.
Foto: Peter Koehl.



Luftbildaufnahme Sportanlage Schachen. Foto: Peter Koehl.

SWB-Jahresthema 2018

«Fehler – Erreuer»

Die SWB-Ortsgruppenvorstände und der Zentralvorstand entwickelten am 16. September 2017 im jährlichen Herbst-Workshop das neue Jahresthema. 2018 steht für den Schweizerischen Werkbund im Zeichen von «Fehler – Erreuer».



Obwohl Fehler allen und überall passieren, fällt es oftmals schwer, sie zuzugeben und über sie zu sprechen.

Wie ist unser Umgang mit Fehlern? Können wir aus ihnen lernen? Führen uns Fehler oder Irrtümer weiter? Welches Potenzial liegt in ihnen; sind sie gar Teil des Evolutionsprozesses? Sind bewusst begangene Fehler auch Fehler oder vielmehr Zeichen von Widerstand?

Was ist richtig, was falsch? Wer bestimmt wie und wo darüber und weshalb werden als Fehler betrachtete Dinge oder Prozesse im Nachhinein umbewertet?

Diesen und weiteren Fragen wollen wir 2018 aus Gestaltungssicht nachgehen, wie immer in unseren übergeordneten Themenfeldern Wohn- und Lebensräume, Gestaltungsprozesse sowie Bildung und Vermittlung.

1-4: Mit engagierten Diskussionen (und Kohlenhydraten) zum neuen Jahresthema. Fotos: Werner Erne.

Buchtipps

Nichts mehr zum Lesen, noch kein Weihnachtsgeschenk?

Hier präsentieren wir Ihnen eine – längst nicht vollständige – Auswahl an kürzlich erschienenen Publikationen von SWB-Mitgliedern, über SWB-Mitglieder oder von verwandten Institutionen.

Baur, Simon (Hg.).

Der Reiz des Nebensächlichen. Sieben Spaziergänge durch Basel.
Ein Basler Stadtführer mit neuen Perspektiven: Rundgänge im Geiste der Spaziergangswissenschaft von Lucius Burckhardt. Zürich 2017.
ISBN 978-3-03860-040-4.

Bernhard, Peter (Hg.).

bauhaus vorträge. Gastredner am Weimarer Bauhaus 1919–1925.
Neue Bauhausbücher. Neue Zählung Band 4, hrsg. vom Bauhaus-Archiv Berlin. Berlin 2017. ISBN 978-3-7861-2770-3.

Billing, Joan; Eberli, Samuel (Hg.).

Kurt Thut. Architekt, Möbelementwerfer und -produzent. Protagonist der Schweizer Wohnkultur. Zürich 2017. ISBN 978-3-85881-574-3.

Fehr, Michael; Reichel, Michaela (Hg.).

Textilmuseum St. Gallen. Neue Stoffe – New Stuff. Gestalten mit Technischen Textilien. St. Gallen 2017. ISBN 978-3-03919-445-2.

Dörig, Raffael; Quaranta, Domenico (Hg.).

Raus aus dem digitalen Unbehagen/Escaping the Digital Unease.
Kritische und lösungsorientierte Essays zur digitalen Medienkultur. Basel 2017. ISBN 978-3-85616-844-5.

Graber, Niklaus; Ruby, Andreas; Ehrensberger, Viviane (Hg.).

Bengal Stream. The Vibrant Architecture Scene of Bangladesh.
Basel 2017. ISBN 978-3-85616-843-8.

Jehle-Schulte Strathaus, Ulrike (Hg.).

Novartis Campus: Sieben weitere Bauten – Seven further Buildings.
Basel 2017. ISBN 978-3-85616-832-2.

Kunz, Stephan; Kost, Lynn (Hg. in Zusammenarbeit mit dem Bündner Kunstmuseum).

Not Vital. univers privat. Mit Beiträgen von Giorgia von Albertini, Simon Baur, Lynn Kost, Stephan Kunz und Alma Zevi. Zürich 2017.
ISBN 978-3-85881-568-2.

Museum für Gestaltung/Bettina Richter (Hg.).

Jörg Hamburger, Georg Staehelin.
Zürich 2017. ISBN 978-3-03778-536-2.

Museum für Gestaltung/Sabine Flaschberger (Hg.).

Lasst die Puppen tanzen. Zürich 2017. ISBN 978-3-907265-09-3.

Schuppli, Madeleine; Aargauer Kunsthaus (Hg.).

Swiss Pop Art. Formen und Tendenzen der Pop Art in der Schweiz
1962–1972. Zürich 2017. ISBN 978-3-85881-536-1.

Studie des Haus der Farbe im Auftrag der Denkmalpflege und Stadtplanung Schaffhausen:

«Farbkultur in Schaffhausen» mit Farbkarte für die Altstadt.
Preis: CHF 35.–. Bestellung über info@hausderfarbe.ch

Zumthor, Peter.

Peter Zumthor spricht über seine Arbeit.
Eine biografische Collage, zusammengestellt von Christoph Schaub.
Zürich 2017. ISBN 978-3-85881-914-7.

Liebe SWB-Mitglieder, melden Sie uns, wenn Sie ein Buch veröffentlichen. Wir weisen nach Möglichkeit gerne darauf hin. Dankbar sind wir auch für Belegexemplare für unsere Bibliothek.

Ausschreibung Prix Lignum 2018

Herausragende Holzprojekte gesucht

Der Prix Lignum 2018 zeichnet den innovativen, hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz in Bauwerken, im Innenausbau, bei Möbeln und künstlerischen Arbeiten aus. Der Preis wird in fünf Grossregionen der Schweiz vergeben.

Die Frist zur Online-Anmeldung für die Teilnahme und für die digitale Projekteingabe läuft ab 1. Dezember 2017 bis zum 28. Februar 2018.

Weitere Informationen finden Sie unter www.prixlignum.ch



Bitte reservieren Sie diese Daten bereits jetzt in Ihrer Agenda

Die wichtigsten Werkbund-Termine 2018

Samstag, 26. Mai 2018, 10.30 Uhr
Werkbundversammlung in Zürich

Als SWB-Mitglied erhalten Sie die Einladung zur Werkbundversammlung Mitte April 2018 zugestellt.

Samstag, 24. November 2018

Werkbundtag zum Jahresthema «Fehler – Erreur»
 Ort und Zeit werden frühzeitig bekannt gegeben.

Samstag, 26. Mai 2018 ab 13 Uhr

Erstes SWB-Ideenfestival super simple in Zürich

Ausführliche Informationen dazu finden Sie ab Januar auf unserer Website.

Anzeige

<p>HAUS DER FARBE FACHSCHULE FÜR GESTALTUNG IN HANDWERK UND ARCHITEKTUR</p>	<p>BERATUNG</p> <p>FACHSTELLE HANDWERK UND MATERIAL</p> <p>WIR ENTWICKELN HANDWERKLICH BEARBEITETE OBERFLÄCHEN FÜR DEN BAU UND ZEIGEN IHNEN VARIANTEN AUF</p> <p>ao.hausderfarbe.ch</p>	<p>KURS</p> <p>«FRÜHLINGS-PUTZ»</p> <p>WISSENSERWEITERUNG ZUR FASSADENGESTALTUNG MIT WÄRME-DÄMM-VERBUNDSYSTEMEN</p> <p>8 - 10. MÄRZ 2018</p> <p>hausderfarbe.ch/kurse</p>
---	--	---

Neumitglieder des SWB

Herzlich willkommen

Wir begrüssen die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes

- › **Jonas Bachmann**, Architekt, Kriens, OG Zentralschweiz
- › **Remo Derungs**, Innenarchitekt, Chur, OG Graubünden
- › **Carmen Gasser Derungs**, Innenarchitektin, Chur, OG Graubünden
- › **Alex Hauenstein**, Architekt/Baubiologe, Oberrohrdorf, OG Aargau
- › **Werner Keller**, Architekt/Bauökonom, Luzern, OG Aargau
- › **Daniel Leuthold**, Architekt, Baden, OG Aargau
- › **Martina Lips-Wiedemann**, Schneidermeisterin/Schnitt- und Entwurfsdirectrice, St. Gallen, OG Ostschweiz
- › **Stefan Lüthi**, Architekt, Horgen, OG Zürich
- › **Brigitte Märki**, Grafikerin, Zürich, OG Romandie
- › **Urs Padrun**, Architekt, Guarda, OG Graubünden
- › **Janine Rohrbach**, Architektin, Bern, OG Bern
- › **Dorothee Schneider**, Farbgestalterin f. Architektur, Zürich, OG Zürich
- › **Christof Rösch**, Künstler/Architekt/Kurator, Sent, OG Graubünden
- › **Ramun Spescha**, Typograf/Grafischer Gestalter, Chur, OG Graubünden

Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

Redaktion

Monika Imboden
Iwan Raschle
Übersetzung d/f: Sophie Wolf
Korrektorat: Sonja Blaser

Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB
Limmatstrasse 118
8031 Zürich
Telefon +41 44 272 71 76
swb@werkbund.ch
www.werkbund.ch

Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist normalerweise am Dienstag, Mittwoch-Morgen, Donnerstag und Freitag besetzt. Am Montag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweizerischer Werkbund, 2017



Öffnungszeiten Geschäftsstelle Weihnachten/Neujahr:

Die Geschäftsstelle bleibt vom 26. Dezember 2017 bis am 8. Januar 2018 geschlossen.

Wir wünschen Ihnen bereits jetzt erholsame Tage zwischen den Jahren und einen guten Rutsch ins 2018.

Anzeige

raschle & partner

Atelier für Gestaltung und Kommunikation GmbH

n	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	∞
fn	0	1	1	2	3	5	8	13	21	34	55	89	144	233	377	610	

Wir bringen auch Komplexes auf den Punkt.

Wir konzipieren, schreiben und lektorieren, wir gestalten, fotografieren und programmieren – wir bieten Ihnen alle Kommunikationsleistungen von der Idee bis zur analogen oder digitalen Umsetzung. Nicht immer halten wir uns dabei an den Goldenen Schnitt, immer aber an vereinbarte Kosten und Ziele. Sie finden uns in Bern, Signau und im Web: raschlepartner.ch

